Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 5

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tatsächlich bedeutet ‚Beiz' nur im Schweizerdeutschen Wirtshaus. Im Badischen schon bedeutet ‚Bais' neben Wirtschaft auch einfaches Haus. Im Elsässischen ‚Bäjes' und ‚Bäjetz' abwertend ein kleines, unansehnliches, außen und innen vernachlässigtes Haus; im Rheinischen ‚Bajes' ein altes, verfallenes Haus, eine Hütte, eine Baracke. Im Schwäbischen heißt ‚Bais' einfach Haus, ‚Bajes' aber Spitzbubenherberge und im Plural ‚Baiser' Wirtshäuser. ‚Baiser' oder ‚Beizer' heißt jedoch überall, wo das Wort in Gebrauch ist, Wirt.
Die Fahrenden haben also diese Bezeichnung in unsere Sprache gebracht, übrigens wie viele andere Bezeichnungen auch. Für sie waren die Wirtshäuser die einzigen zugänglichen Häuser, die einzigen Gebäude, wo sie bei Bedarf zuhause sein konnten, beherbergt und bewirtet wurden. Durch die Studenten ist das Wort dann in den allgemeinen Sprachgebrauch gekommen.
Die Beeinflussung der Gastwirtschaftsbezeichnungen durch ‚Beiz' im Sinne von Lockfutter für Raubwild oder durch das Hochdeutsche ‚Beize', Kochsalzbad für Käse, Fleischtunke usw. scheint auf den ersten Blick auch möglich. ‚Rauchbeize' wäre z. B. eine weitere Möglichkeit. Aber das sind derart spezialisierte Ausdrücke einer Berufssprache, daß die Herleitung aus dem Zigeunersprachgut wohl wahrscheinlicher ist.

(„Schweiz. Wirtezeitung")

Die „unentbehrlichen" Fremdwörter!

Englisches Deutsch ist ‚in'!

Nachdem ich jahrzehntelang der englischen Sprache verbunden war, hatte ich natürlich mit etwas Furcht meiner Rückkehr ins deutsche Sprachgebiet entgegengesehen. Würde sich denn nicht ganz unbewußt das eine oder andere englische Wort in meine Ausdrucksweise einschleichen, fragte ich mich. Doch ich hörte und sah zu meiner Überraschung, wie sich das Image der deutschen Sprache zu meinen Gunsten verändert hatte. Und was ich auch immer über den Nonsense der Sprachverschmutzung zu sagen hätte, wäre ein reines Understatement dieses Trends, der jederzeit den Test bestehen kann, da er sich zum Hobby der deutschsprachigen Zunge entwickelt hat. Das Know-how der Verhunzung der Sprache sollte man als Display auf einem Poster der Welt zeigen können, selbst dann, wenn auch Manpower dazu benötigt werden sollte. Das Ganze ist ein cleveres Puzzle (falsch auch Putzl ausgesprochen), das mit Insight einen guten Job verrichtet.
Touch wood, das Marketing der englischen Wörter in der deutschen Sprache ohne Motivation und ohne die Hilfe eines Moderators ist relevant und signifikant. Es ist, wenn auch nicht tiptop, ein Festival der Sprachverwirrung, der ich begegnete, eine „Do-it-yourself"-Ekstase. Im Showbusiness, das immer sophisticated oder gar ein Thriller sein sollte, könnte der Titel lauten: Wie die deutsche Sprache von der englischen gekidnappt wurde. In einem Interview, ein Wort, das einen schon angestammten Platz in der deutschen Sprache einnimmt, würde ich sagen, daß es wohl ein Middle-class-Vergnügen ist, sich mit dem Spray (falsch auch Sprei ausgesprochen) geborgter Wörter verschönern zu wollen.

Unlängst stiegen mir alle Haare zu Berge, als ich sah, wie ein Coiffeur, der seine Unabhängigkeit von der französischen Sprache und seine Abhängigkeit von den Unarten seiner Zeit beweisen wollte, sich Artist of Hair nannte. Da ich solch großem Streß ausgesetzt war, checkte ich einen Werbespot und hatte im nächsten Shopping-Center einen Fast Snack und einen Drink mit etwas Background-Musik. Wie old-fashioned müssen sich die eingebürgerten Ausdrücke Lift, Beauty Saloon, Tea- und Lunch-Room, Bar und Grill vorkommen, da sie ja schon seit langem das Copyright besitzen, als deutsche Begriffe angesehen zu werden. Da sie gute Oldtimers sind, brauchen wir jedenfalls nicht mehr ihr Comeback zu erwarten. Ihnen kommt schon ziemlich nahe, daß es keinen Ort mehr gibt, der eine innere Stadt oder ein Zentrum hätte. Es gibt nur noch eine City, und jedes Zentrum ist, wenn einem so ein vulgäres Wort überhaupt noch in den Sinn käme, bestenfalls ein Center geworden.

Da ist doch die englische Sprache viel vorsichtiger mit sich umgegangen. Sie war zwar immer schon stolz darauf, das Wort „Kindergarten" dem Deutschen entliehen zu haben, und sah die „Weltanschauung" dem „Weltschmerz" so sehr verbunden, daß sie beide Wörter mit psychologischer „Angst" ins Englische übernommen hat. Nur intellektuelle Snobs benützen auch das deutsche Wort „Gestalt", wofür es aber tatsächlich kein entsprechendes Äquivalent in der englischen Sprache gibt.

Verunstaltete Wortbegriffe können wie ein Boomerang wirken. Paris war stolz auf seinen Le Drugstore. Ein cleverer amerikanischer Businessman, der noch dazu smart war, hat sich den floating Trend der Wortbörse zunutze gemacht und in New York einen „Le Drugstore" errichtet, dem er auch noch den Flair des Shopville vom Zürcher Bahnhof gab.

Es ist zweifelhaft, ob man diesen Sprachtrend, den man vielleicht noch vor einiger Zeit hätte aufhalten können, nun stoppen kann. Doch sicherlich kann und wahrscheinlich wird man ihn noch dopen. Es gibt noch viele solcher Beispiele, doch ich habe einige nur so schnell hingeworfen und hoffe jetzt, man wird mir verzeihen, daß ich in aller Eile und nur aus Versehen das müdegelaufene Wort „schnell" benützt habe, wenn ich genauso gut hätte „quick" sagen können. Denn ich hätte damit, wenn nichts anderes, tatsächlich bewiesen, daß ich „in" bin.

Es ist kein Gag, wenn ich feststelle, ich möchte nicht nur erfolgreich sein, sondern auch Bestseller schreiben und überhaupt ein Hit werden. Doch das Wichtigste wäre, daß wir alle wie ein gutes Team zusammen an der Erhaltung dieses Kauderwelsch-Booms arbeiteten, da wir doch ohne Ausnahme, wie es scheint, auf noch viel Feedbacks hoffend, Fans der anglogermanistischen Akrobatik bleiben wollen.

Wenn ich auch meinem Erstaunen über die Sprachverschmutzung Ausdruck gab, möchte ich doch mit meinen Lesern ein Gentleman's Agreement eingehen, wonach niemand über dieses Happening der Allroundsprachgewandtheit informiert werden sollte. Denn schließlich möchten wir in einem Law-and-Order-Stil weiterleben, wenn auch Gesetzlosigkeit und Unordnung in der deutschen Sprache wie in der ganzen Welt vorherrschen. Zur allgemeinen Beruhigung kann ich jedoch versichern, daß eine akute Gefahr eines sprachlichen Fallout noch nicht besteht, jedenfalls nicht solange Topwork geleistet und das Ganze nur als Underplay angesehen wird. Blackout.

Walter Sorell („Nebelspalter")